

KALAHARI 2006 Südafrika - Namibia - Botswana

Namaqualand / Kgalagadi Transfrontier Park / Mabuasehube / Cederberg

Mai/Juni 2006, 23 Tage

ab/bis: Cape Town

Fahrzeug: Land Rover Defender Td5 gemietet von Bushlore

3992 km, dafür benötigten wir 462 Liter Diesel



Cape Town – Vanrhynsdorp

Übergabe des Fahrzeugs und Kontrollieren der Ausrüstung erledigen wir mit Mark von Bushlore an der Engen Tankstelle neben dem Flughafen in Kapstadt. Aus dem ursprünglich reservierten Toyota Hilux DC ist ein Land Rover Defender Td5 geworden. Darüber freuen wir uns, denn diesmal buchten wir den Hilux weil wir eine wenig anspruchsvolle Route geplant haben und viele hundert km auf geteerten, gut ausgebauten Strassen fahren werden. Da dachten wir, nehmen wir den günstigeren.

Wir kommen mit Mark ins Gespräch weil sie doch die Fahrzeuge stellten für die Amazing Race Episode in Botswana. "Did you see it?" fragt er uns, ja sicher haben wir das, denn wir sind totale fans von dieser Sendung. "Well this is the vehicle the gay couple drove". Wir gucken den grünen Defender blöd an, nein, das kann nicht sein, die haben den Wagen doch im Moremi überschlagen! Doch er ist es, meint er zwinkernd.

Das Auto ist wie immer voll ausgerüstet fürs campen, inklusive 2. Reserverad, hi-lift-jack, long range fuel tank, Kompressor, Sandbleche, alles sehr komplett. Zusätzlich finden wir wie bestellt und abgemacht unseren ganzen Einkauf in Kisten und im Kühlschrank. Ich kann es kaum fassen, alles ist da, sogar grüne, rote und gelbe Pepperoni! Mark sagt er habe selber eingekauft, bevor er gestern Nachmittag in Johannesburg losgefahren ist um heute früh um 09.00 Uhr in Kapstadt zu sein. Ein Kamikaze. Diesen Shopping Service haben wir uns gegönnt damit wir gleich losfahren können, Servicecharge ist 10% des Einkaufs.

Seit wir gelandet sind regnet es, zum Teil in Strömen. Das bleibt auch so während den nächsten zwei Tagen ohne Unterbruch. Auf der N7 fahren wir von Kapstadt Richtung Norden und finden es reicht für heute als wir die Beschilderung zum Dorf Vanrhynsdorp sehen. Ein paar

Schlenker im Dorf und wir halten vor der Namaqua Lodge. Ausser uns sind nur eine Handvoll andere Gäste dort. Die Lodge hat schon bessere Tage gesehen. Amanda die Köchin ist so liebenswürdig und packt alle unsere abgepackten Fleischportionen in ihren riesigen Freezer. Das haben wir von Südafrikanern gelernt: den Engel stellt man auf minus 20 und benutzt ihn auf der ganzen Reise als Tiefkühltruhe. Andere Frischwaren kommen in eine normale Plastik-Kühlbox. Aber das Fleisch muss voll eingefroren in den Engel zu Beginn. Amanda sagt dass ihre Steaks legendär seien, also bestellen wir eins zum Nachtessen, ich schätze es ist ein 500 Gramm T-Bone Steak und reicht für uns beide.

Es ist extrem kalt in der Nacht, ich benötige auch die Decken des 3. Bettes.

2. Tag Vanrhynsdorp - Port Nolloth

Anstatt wie geplant bis nach Alexander Bay an der Grenze zu Namibia zu fahren beenden wir den Tag in Port Nolloth, auch heute hat es wie aus Kübeln den ganzen Tag geregnet und wir haben entsprechend Zeit gebraucht. Im Strandort Mac Dougalls Bay finden wir ein niedliches und sehr preiswertes Beachhouse, die Verwaltung heisst Port Indigo. Wer will schon campen bei dem Wetter! Wir geniessen trocken unter der Dachterrasse die Sicht auf den Atlantik und einen sagenhaften Sonnenuntergang. Fotos gibts übrigens von dieser Reise nur wenige, denn ich hatte mein neues Spielzeug, eine Videokamera dabei. Und Max fotografiert nur mit den Augen. Wir lesen uns ein über die Diamantengewinnung im Meer vor der Küste und die Fischerei von Kaplangusten (crayfish), eine Spezialität von hier.

Port Nolloth – “Almost Richtersveld”

Im verschlafenen Port Nolloth trocknen die Pfützen schnell, der sandige Boden schluckt das Wasser und schon ist alles wieder trocken und die Sonne scheint. Die Staubsauger auf den Kuttern zur Diamantengewinnung sind witzig, doch heute arbeitet niemand. Wir kaufen noch etwas Feuerholz und nehmen die Küstenstrasse Richtung Alexander Bay unter die Räder. Doch was sehen wir da nach nur einer Stunde Fahrt:





Die heftigen Niederschläge landeinwärts führten zu Überschwemmungen und der seit über 30 Jahren trockene Holgat wurde zum reissenden Fluss. Er brachte auch eine Menge Äste und Baumstämme mit, die sich flussaufwärts an der Brücke in einen Damm verwandelten. Das Wasser begann sich zu stauen und als wir an der Brücke ankamen sah sie überhaupt nicht wie eine Brücke aus, sondern wir ein Stück überschwemmte Strasse so hoch war der Stand des "Stausees" rechts. Zuerst schwammen die Teerplatten weg, dann brachen die Leitplanken und schliesslich krachte die ganze Brücke unter dem mächtigen Gewicht zusammen. Das Spektakel dauerte eine knappe Stunde. Eine meiner sieben Kassetten ist nun voll. Wir und zwei weitere Autos befinden uns auf der Südseite. Und was nun?

Eines der beiden anderen Autos ist ein Hilux mit zwei Ehepaaren. Sie leben in Alexander Bay und wollen nach Hause zum Golf spielen! ja und wir wollen in den Richtersveld Nationalpark. Carel, am Lenkrad, schlägt vor etwas weiter flussaufwärts nach einer geeigneten Stelle zu suchen um den Fluss zu überqueren. Es sei ja Regenwasser und müsse irgendwann Mal versickern denn dies sei ein Trocken revier. Es gibt Kinder in Alexander Bay die haben noch nie Regen gesehen sagt er, in der Hoffnung wir machen uns damit nun das richtige Bild.



Die Wüste verwandelt sich vor unseren Augen in ein grünes blühendes Feld. Ich übertreibe nicht, es gibt da Pflanzen deren gesamter Zyklus in unter einer Woche vom Keimen bis zum wieder Absamen stattfindet. Da es bereits vier Tage geregnet hat kommen wir genau richtig.

An drei verschiedenen Stellen versuchen wir den Holgat zu überqueren, aber es ist zu gefährlich, die Strömung ist immer noch reissend und der Wasserstand sehr tief. Also fahren wir immer weiter durch völlig unberührte Natur. Wir haben keine Ahnung wo wir sind, oder wohin wir fahren, ausser der ungefähren Himmelsrichtung. Carel fährt voraus. Am späten Nachmittag stossen wir auf eine gravel road, es sei die Verbindung von Lekkersing nach Kuboes. Und da ist der Holgat wieder vor uns, immer noch mit Hochwasser. Die Sonne steht schon sehr tief und wir machen uns langsam mit dem Gedanken vertraut im Nirgendwo zu campen. Plötzlich sehen wir zwei Namas die sich an einem Lilliputfeuerchen erwärmen. Die Männer sind Techniker und müssen zu 'nem Service, aber bei der versuchten Durchfahrt wurde ihr Motor nass im Holgat und nun sind sie schon den zweiten Tag hier, gestrandet, ohne Nahrung, ohne Wasser, ohne Feuerholz. Doch, ich sehe noch ein wenig mealie pap in einer aufgeschnittenen Dose, das ist alles.



Die zwei Ehepaare haben etliche Kilogramm Boerwors vom Spezialmetzger in Port Nolloth eingekauft, sie haben sich bestimmt nicht vorgestellt diese mit völlig unbekannten Menschen inmitten des Velds noch heute aufzuessen. Wir steuern Feuerholz, Kartoffeln, Patats und Salat bei, nebst Wein, Bier und Wasser! Niemand ausser uns hat genügend Wasser dabei. Das wussten wir gar nicht, Carel und Co. haben seit heute morgen nichts mehr getrunken.

Holgat – Abiqua River Camp / Namibia

In der Nacht sinkt die Temperatur unter Null Grad. Die Ehepaare haben ausser einer Wolldecke kein Camping Equipment mit, wer geht schon mit dem Zelt im Kofferraum einkaufen? Die Namas haben nur ihre dünnen Overalls. Wir laden sämtliches Feuerholz vom Dach damit sie die ganze Nacht über das Feuer erhalten können. Mit schlechtem Gewissen schlafen wir in unseren warmen Daunenschlafsäcken. Die vier anderen wärmen sich aneinander im Auto und schlafen minutenweise. Am nächsten Morgen schaut sich Max das Auto der Namas genauer an und es beginnt ein eifriges Kerzentrocknen und -wiedereinbauen. Sodann fahren die beiden auf nur drei Zylindern davon Richtung Lekkersing. Für unsere neuen Freunde aus Alexander Bay schlägt ebenfalls die Stunde der Entscheidung, sie wollen nach Hause, der Wasserstand ist gesunken, sie schaffen es. Mit Ferngläsern verfolgen wir gespannt die Durchfahrt, Mensch das Wasser ist bestimmt ein Meter tief. Später erfahren wir dass alles gut gegangen ist und sie noch an diesem Tag, aber spät abends in Alexander Bay angekommen sind. Mein video soll zum TV sender geschickt werden. Es sei ein historisches Ereignis das mit der Holgat Brücke.



Nun sind wir plötzlich wieder alleine und müssen dem Richtersveld NP adieu sagen oder besser auf ein andermal. Auf der gravel road gehts bis zum nächsten grösseren Ort, Steinkopf, hier kaufen wir erneut Feuerholz, das ist wichtig wie wir gelernt haben. Ohne Probleme passieren wir die Grenze und fahren zum Abiqua River Camp. Gerade rechtzeitig um einen idyllischen Sonnenuntergang zu geniessen. Es gibt saubere warme Duschen, gepflegte begraste Stellflächen, die Braaistellen sind einladend und die Sicht auf den Orange River wunderbar.

Abiqua – Fish River Canyon – Grünau

Nach dem Regen der Wind. Es ist eine lange Anfahrt zum Fish River Canyon doch wir wollen ihn nun endlich auch mal sehen. Der Main Lookout Point ist menschenleer, hier bläst der Wind was das Zeug hält. Ich denke an unser Dachzelt und ob es wohl stabil genug gebaut ist, denn in all unseren Reisen ins südliche Afrika haben wir noch nie solchen Wind erlebt. Es geht zügig weiter nach dem Mittags pic-nic Richtung Grünau. Die karge Landschaft erinnert an Patagonien. 45km nach Grünau sehen wir ein Schild "Savanna Guest Farm" und beschliessen spontan das wir heute nicht campen wollen. Man zeigt uns ein sauberes, self catering Häuschen, da passt eine ganze Familie rein. Vor dem Eingang ist die Feuerstelle wo wir unsere Steaks zwar grillen, jedoch im Häuschen essen, es ist saukalt. Am nächsten Morgen sind alle kleinen Pfützen gefroren.



Grünau – Twee Rivieren /Südafrika

Das Licht am heutigen Morgen ist unfassbar klar, das Gras steht einen halben Meter hoch und leuchtet fast silbern in der wärmenden Morgensonne. Die Felsformationen entlang der Strasse sind eindrucklich, der Sand ist erst gelb, dann orange bis rötlich je näher wir der Kalahari kommen. Beim Abzweig nach Aroab wirds einsamer. Ein paar Karas-Schaffarmen. Die Köcherbäume blühen. Wir tanken noch in Aroab denn in Südafrika ist der Treibstoff teurer. Es ist Mittag als wir den Grenzposten erreichen. Die Namibischen Zöllner befahlen uns das Feuerholz abzuladen, es sei nicht erlaubt dieses nach Südafrika einzuführen. Fünf Gewehre sind überzeugender als unsere Gegenargumente. Wir laden ab. Drüben bei den Südafrikanern fragen wir erst mal wie das nun ist. Ah, nein, wir beschlagnamen kein Feuerholz mehr, sagen die Officers. Dann geht uns ein Licht auf, die Nächte hier draussen sind bitter kalt! Aber wir lassen uns das trotzdem nicht gefallen und gehen zu Fuss retour zu den Namibiern um unsere paar Bündel zurückzuerobbern. Das Auto lassen wir vorsichtshalber in Südafrika währenddessen. Es klappt.



Die Naturstrasse ist ein fürchterliches Waschbrett, die Rillen sind hart wie Zement und schütteln uns völlig durch, wir können uns bei dem Lärm kaum unterhalten. Erst kurz vor der Molopo Lodge ist die Strasse gepflastert. Die Lodge hat eine Tanksäule, davor stehen ein paar südafrikanische bakkies mit Springbok- und Gembokkadavern auf den Ladeflächen. Die lauten rotgesichtigen Männer haben alle dicke Bäuche und ein Bier in der Hand. Mir wirds übel. Die Zufahrtstrasse nach Twee Rivieren ist nach wie vor im Bau und wir werden auf die Umfahrung geleitet. Erneut Wellblech, wir benötigen eineinhalb Stunden für 60km. In Twee Rivieren hat man unsere Reservation nicht und wir bekommen statt einem Bungalow ein "emergency unit", das ist ein Zelt mit Safaribetten, Militärwoldecken und einem Schrank mit Töpfen und Geschirr, sowie eine eigene Braaistelle vor dem Eingang. Neben uns steht ein overlander truck geparkt. Der driver guide der overlander Gruppe ist in Not, er wird das Abendessen nicht rechtzeitig fertig kriegen ohne eine zusätzliche Braaistelle, wir geben ihm unsere. Im Gespräch lernen wir wie enorm anstrengend so eine Tour für den Fahrer ist, er muss alles machen. Fahren, guiden, kochen, Tische und Stühle aufstellen, abwaschen, saubermachen. Er hat zwar eine camp-help mit dabei, aber der junge Mann ist vollkommen überfordert. Es ist wiederum bitterkalt in der Nacht und ruhig denn die 16 Deutschen vom overlanderbus schlafen in den Cottages.

Twee Rivieren – Polentswa / Botswana

Auf meiner Wollmütze hat sich eine Eisschicht gebildet, ich will gar nicht aus dem Daunensack herauskriechen am Morgen. Damit wir nach Botswana reisen können müssen wir hier die Formalitäten in Twee Rivieren und Two Rivers erledigen. In beiden Büros der Nationalparkbehörden, welche nur wenig hundert Meter voneinander entfernt sind, sitzt auch je ein Immigrationofficer und stempelt die Pässe. Die freundliche Dame in Botswana leiht mir ihre eigene schön bunte Decke, sie meint es werde noch kälter werden! Die Decke riecht süsslich und fühlt sich schwer an, wir akzeptieren das Angebot und werden sie unter uns auf die Matraze legen um die Kälte von unten aufzufangen. Die heutige Etappe ist knapp 200km lang. Zuerst 168km im Nossobtal bis zum Nossob Restcamp. Dafür benötigen wir gut vier Stunden. Hier füllen wir den Tank auf und duschen heiss auf dem Zeltplatz. Diese Strasse hat auch tiefes

Wellblech, ohrenbetäubend der Lärm. Schade. Erst als wir dann bei Nossob auf die Sandpiste nach Polentswa abbiegen wirds angenehm und wir können uns auf die ersten Tiere konzentrieren: Gemsbok, Löffelhunde, Impalas, Strausse, Schakale und viele Vögel.



Wir haben Polentswa campsite Nr. 1 wunderschön am Rand einer Pan gelegen. Absolute Stille, und das Gefühl völlig alleine in der Natur zu sein ist atemberaubend. Es gibt sieben campsites, doch nur noch ein anderer ist belegt. Das junge südafrikanische Paar warnt uns vor drei jungen Löwinnen die regelmässig während den vergangenen drei Nächten im Camp gewesen sind und unter anderem an ihrem Teekessel, an Stühlen und Nylonschnüren ihres Bodenzeltes geknabbert und gekaut haben. "Pack everything into your car when you go to sleep". Das machen wir sowieso seitdem uns mal die Hyänen in der Zentralkalahari den Abwasch erledigten und wir im Umkreis von paar hundert Metern Töpfe, Deckel und Teller suchen mussten. Aber die Aufregung ist Vergebens, es bleibt die ganze Nacht über ruhig. Die Löwinnen sind anderswo.



Polentswa – Mabuasehube Transit Road (Motopi)

Wir geniessen unser Frühstück unter der Aufsicht der allgegenwärtigen Hornbills. Es sind 55km retour nach Nossob, dort besuchen wir das Predator Center, klein aber liebevoll ausgestattet. Danach gehts nun über einen, zum Teil, tiefsandigen track in Richtung Mabuasehube. Die ersten 30km überqueren wir diverse Dünen, mit Schwung hoch und mit Schwung runter, die

Fahrbahn ist nur einspurig, was wenn wir plötzlich mit einem entgegenkommenden Fahrzeug just oben auf dem Kamm zusammenstossen? Die Wahrscheinlichkeit ist sehr gering, während den beiden Tagen auf dieser Route werden wir genau ein Fahrzeug sehen. Der Zufall will es dass wir die Leute gerade dann treffen als sie anhalten um eine Kapkobra in einem Busch zu beobachten. Die Kapkobra ist die giftigste Kobras Afrikas. Ihr Neurotoxin lähmt und tötet auch Menschen.



Der Motopi campsite ist einfach ein Fleck inmitten des Nichts, es hat ausser einer zementierten Feuerstelle nichts, kein longdrop, kein Wasser. Wir sind froh nicht die ganze Strecke an einem Tag fahren zu müssen, obwohl dies jedoch kein Problem ist wenn man früh in Nossob losfährt. Ab Nossob benötigten wir genau viereinhalb Stunden bis hierher. Es geht kein Lüftchen, heute geniessen wir zum ersten Mal die Nachmittagssonne nur im t-shirt.

Motopi – Mabuasehube

Das Thermometer zeigt 5°C beim Frühstück aber die Sonne wärmt schnell. Zwischen den beiden campsites Motopi 1 and 2 ist eine kleine pan, wir sehen wiederum Löffelhunde und Oryx, welche dem Park ja seinen ursprünglichen Namen gaben "Kalahari Gemsbok Park". Nach drei Stunden herrlich einsamer Fahrt erreichen wir die sehr schöne Bosobogolo Pan. Auf dem campsite machen wir unter einem A-frame unser Mittagspic-nic und geniessen die erhöhte Lage mit Aussicht auf das Wild unten in der Pfanne. Danach umfahren wir sie und sehen schwarze Schakale und mehr Oryx.



Gegen 16.00 Uhr erreichen wir unseren campsite GMA4, es ist der letzte von vier Stellplätzen am Rand der Mabuasehube Pan, gleichzeitig auch der einsamste. Die Pfanne füllt sich nur einmal im Jahr mit Wasser während des Sommerregens im Januar/Februar, jetzt ist sie trocken und das Wild grast friedlich. Wir sind für heute genug gefahren und stellen das Zelt auf sowie unser open-air Speisezimmer. Der Wind vergeht so schnell wie er gekommen ist, es ist still und friedlich. Die kleinen Ground squirrel und hornbills wetteifern um unsere Aufmerksamkeit als wir Esswaren auszupacken beginnen. Nein es gibt nichts. Dann plötzlich sagt Max "hast du sie gesehen?" ich bin grad am squirrel filmen und lass das Band weiterlaufen währenddem ich in die Richtung schwenke wo sein Zeigefinger hindeutet. Kann erst nicht sehen was er meint, aber

da, da kommen vier Löwen daherspaziert, überqueren die pad und legen sich unter einen Baum. Sind im Gras wieder fast nicht sichtbar. Weil wir keine Lust haben das Dachzelt nochmals abzubauen (Vorteil beim Bodenzelt!) bleiben wir eben auf unserem Platz und gucken ab und zu mit dem Fernglas rüber zum Baum und ob sich darunter was tut. Es dunkelt langsam ein. Das Feuer wird angemacht und die Kerzenlichtlaternen werden im Kreis aufgestellt, wir sehen in alle Richtungen innerhalb des Lichtkreises. Den Tisch und die Stühle stellen wir nun etwas näher zum Auto. Sollen wir wirklich Fleisch braten? Max meint das Löwen nur rohes Fleisch essen nicht gebratenes. Wir braaien, essen die Folienkartoffeln, trinken einen schönen Wein neben einem ausgewachsenen schwarzmähnigen Kalaharilöwen, einem Halbstarken und zwei ausgewachsenen Löwinnen. Stundenlang ist alles ruhig. Um 20 Uhr, nach mehr als einer Stunde im Dunkeln auf dem Campingstuhl finden meine Nerven dass es Zeit wird ins Dachzelt zu zügeln. Ich bin noch nicht oben da sagt Max mit aus dem Mund hängender Zahnbürste, es seien ein Schakal und eine braune Hyäne gleich hinter dem Auto. "Na dann komm endlich nach oben!" sag ich gleichzeitig wie ich die videocamera mit night-shot einschalte. Sollte meinem Mann was passieren, ist es wenigstens dokumentiert. Ob die Löwen immer noch 200m von uns entfernt friedlich im Gras liegen bezweifle ich jetzt.

Zwei Atemzüge später hören wir ohne jegliche Vorwarnung das grollende Brüllen eines Löwen, es hört sich an als ob er genau neben uns stehen würde. Das Zelt wackelt, die Basstöne werden über den Erdboden und die Reifen bis zu uns hoch geschwungen. Einmalig, es geht durch Mark und Bein. Ja und dieses Gebrüll geht dann die ganze Nacht durch weiter, so alle halbe Stunde und es scheint die Löwen laufen rund um die Pfanne, einmal tönt es nah dann wieder fern. Wir werweisen ob dies eine Jagdtechnik zur Verwirrung der Tiere ist oder ob es sich um ein territoriales Ritual handelt. Auf jeden Fall drücke ich kein Auge zu. Nicht nur aus Angst, es ist einfach zu laut um zu schlafen.



Mabuasehube – Motopi

Im Morgengrauen können wir endlich ein Weilchen schlafen. Als ich den Kopf im Morgenrot aus dem Zelt strecke sehe ich den majestätischen Löwen mit seiner Wahnsinnsähne durch unsere campsite spazieren. Er schaut weder links noch rechts. Stolz verschwindet er im Dickicht. Für heute haben wir den campsite Mpayathuthlwa der ist nur 10km entfernt, weil wir bekamen zur Zeit der Buchung keinen Platz für zwei Nächte. Gemäss den Mitgliedern eines 4x4 Forums in Südafrika ist speziell Mpayathuthlwa für Löwenbesuch bekannt. Mir reicht so eine Nacht wie gestern vollkommen. Heute will ich schlafen. GMP1 campsite ist weniger schön gelegen und voller Löwenspuren. So ganz alleine verlässt uns ein wenig unser Mut und wir beschliessen wieder Richtung Nossob zu fahren, das müssten wir zwar erst morgen, doch weil uns der ruhige Platz bei Motopi gefallen hat machen wir die 170km Verbindungsstrecke erneut in zwei Tagen, gemütlich. Langsam fahren wir Richtung Khidding Pan und hoffen auf Tiersichtungen. Gegen Mittag sind wir wieder an der Bosobogolo Pan.



Motopi - Nossob / Südafrika

Ausser einer Nachtschwalbe hören wir absolut nichts diese Nacht. Oder wir sind einfach zu müde. Die Strecke nach Nossob kennen wir nun ja schon und geniessen die Fahrt. Manchmal ist die Spur im Sand so tief dass man nicht mal das Lenkrad halten muss, es geht wie auf Schienen. 3km vor dem Camp flitzt ein Gepard vor dem Auto vorbei. Später im Nossob Restcamp quatschen wir mit anderen Reisenden auf dem Zeltplatz, alle die von Mabuasehube kommen haben ihre Löwengeschichten. Löwe stiehlt Necéssaire und schleppt es in den Busch, Löwe zerbeisst Nylonschnüre am Bodenzelt, Löwe spaziert beim Frühstück durch die campsite und zwar genau zwischen Tisch und Auto währenddem die Familie am Tisch sitzt. Löwe schläft Siesta in der shower enclosure, Löwe zerbeisst Aluminium Teekessel. etc. etc. Das ist meines Erachtens nicht normal und ich hoffe nur niemals einen traurigen Bericht lesen zu müssen!

Das Nossob Restcamp ist eingezäunt. Es gibt einen Hide mit Wasserloch, da geniessen wir ein Gläschen zum Sonnenuntergang. Noch schöner ist der Sonnenaufgang weil die Sonne genau in Blickrichtung aufgeht, so früh an diesem eisig kalten Morgen sitzen wir alleine im Hide, die pensionierten Südafrikaner stehen erst um 5 vor sieben auf, in 5 Minuten trinken sie Kaffee und sitzen dann wohl noch in Pyjamas schon im Auto für den Morning Game Drive. Um 09.00 kommen sie zurück und machen sich Eier und Speck zum Frühstück. Das machen wir nun auch so, bloss gibts bei uns Müesli und Früchte. Das Check in für Bitterpan erledigen wir im Nossob Office. Wir dürfen aber erst um 14.00 eintreffen.



Nossob – Bitterpan

Der Bitterpan Trail ist exklusiv für Bitterpan Gäste und darf nur in eine Fahrtrichtung befahren werden. Unterwegs ist sicher die Landschaft das highlight, doch wir haben das grosse Glück einen sonst nur nachtaktiven Honigdachs zu sehen. Die Fahrspur führt über kleine Dünen und ist wahrhaftig nicht anspruchsvoll. Die Angestellten in Nossob wollten aber unbedingt persönlich sehen dass wir den Reifendruck auf 0.8 bar hinunterliessen. Obwohl wir so langsam wie nur möglich gefahren sind treffen wir schon um 12.00 Uhr im Bitterpan Wilderness Camp ein. Es ist eines der nicht-eingezäunten Camps im KTP. Willem hat bereits eines der vier Zimmer saubergemacht und lässt uns einziehen. Wir vereinbaren uns für einen game walk mit ihm. Mittags kochen wir uns was in der Gemeinschaftsküche. Es gibt ein paar sehr interessante Insekten hier, ich meine nicht in der Küche, rund ums Camp. Ich taufe sie Philipp Morris bug.



Um 17.30 Uhr starten wir mit Willem und noch einem anderen Gast zum game walk. Es ist eher ein Spaziergang rund um die kleine Pflanze vor dem Camp. Wir lernen die drei verschiedenen Melonenarten der Kalahari kennen, Willem sagt es seien Gurken. Und dann graben wir weisse Kalaharitrüffel aus. Die gibts dann am Abend in Butter gekocht, sehr schmackhaft.



Bitterpan - Mata Mata - Kalahari Tented Camp

Der Aufenthalt in Bitterpan hat mir sehr gut gefallen, alle Gäste der vier Zelte haben gemeinsam gekocht und auf der grossen Terrasse gemeinsam gegessen, rund ums Campfeuer wurde gelacht, erzählt und getrunken. Bevor wir uns für die Nacht zurückziehen helfe ich Willem noch vier Nachtschwalbenküken mit Spritzen zu füttern, er ist überglücklich das wir welche dabei haben, denn bislang war es ihm nicht gelungen die Kleinen zu füttern oder ihnen Wasser zu geben. Zärtlich legt er die vier in die mit Watte ausgelegte Schachtel neben seinem kleinen Ofen im Rangerhäuschen. Willem bleibt mir auch ganz speziell in Erinnerung.

Die heutige Tagesetappe ist nur 64km lang. Je nördlicher wir kommen umso rötlicher färbt sich der Sand. Drei Stunden sind es bis ins Mata Mata Restcamp, das ist wieder eines der eingezäunten grossen Camps. Ein Grenzposten ist hier in Planung mit dem entsprechenden Zuwachs von Besuchern. Wir kaufen im Shop ein paar Lebensmittel und Getränke. Das öffentliche Telefon ist seit 2 Jahren ausser Betrieb.



Das Kalahari Tented Camp ist um einiges grösser als Bitterpan und man benötigt für die Anfahrt auch kein Allrad, es ist nur ein paar km von Mata Mata entfernt. Die 20 Zelte sind alle auf einer Düne gebaut und geniessen eine Aussicht auf ein Tal und ein waterhole mit Pumpe. Die Ausstattung ist fast luxuriös, Hartholzböden, dreigeteiltes Badezimmer mit Zementstuko und ein voll ausgerüstetes Küchenzelt. Lustig hier wurden die Mauern mit Sandsäcken gebaut. Bei der Rezeption gibts sogar ein winziges Schwimmbecken. Rund um unser Zelt finden wir Hyänenspuren. Ein Strauss hat sich im Camp verlaufen, Wüstenmäuse trippeln umher. Nach ein paar angenehmen Tagen frieren wir heute sehr im grossen kalten Zelt und vermissen unser heimeliges Dachzelt. Um 03.00 Uhr hören wir zwei Löwen, doch wir vernehmen sie immer weiter weg, die sind am Morgen sicher nicht mehr da.

Kalahari Tented Camp - Upington

Dem Auab Trockenflussbett kann man sowohl auf der östlichen als auch auf der westlichen Seite entlang fahren, ein riesiger Vorteil für Fotografen. Bis nach Twee Rivieren sind es 117km dafür benötigen wir exakt vier Stunden. Denn unterwegs gibts Löwen, Geparde und Gnus, Steenböckchen, und hunderte von Springböcken zu sehen. Ein weiterer Pluspunkt des Auob Tals ist der viel bessere Strassenzustand. Beim offiziellen Pic Nic Platz sehen wir Giraffen. In Twee Rivieren lassen wir alle Papiere stempeln und in Two Rivers geben wir die Decke zurück, leider ist die nette Dame gerade nicht on duty, aber wir lassen ihr eine Tüte mit Kosmetikartikeln und Süssigkeiten. Die Strasse auf der botswanischen Seite bis nach Bokspits ist neu, warum sollen wir 60km Wellblechpiste auf der südafrikanischen Seite fahren? Fleisch haben wir keins mehr dabei, also versuchen wir es, doch die Immigrationofficer ist nicht von gestern und sagt "I already stamped your Botswana Departure here at Two Rivers". Nach einem längeren hin-und her meint sie schliesslich "You shoot straight to the border, I phone them at Bokspits and you will not have to do the police there again" Wenn das für sie ok ist dann bestimmt auch für uns. Als wir dann aber in Südafrika einreisen versteht die junge Dame nichts, wir haben keinen departure Stempel im Pass, wir seien gar nie aus Südafrika ausgereist. Aha, wir waren also in zwei Ländern gleichzeitig die vergangenen 8 Tage. Keiner von uns hat bemerkt dass wir keinen Stempel bekommen haben vor der Ausreise nach Polentswa. Ab jetzt Sperberaugen am Zoll.

In der Molopo Lodge wieder die pick-ups mit Tierkadavern. Ich frag den Tankwärter "can they kill as many as they want?" achselzuckend antwortet er "yes, as long as they pay for them it's 1200 Rands for each Springbok and 2400 Rands for each Gemsbok". Obwohl ich gerne Fleisch esse ist es doch schockierend wie man reagiert wenn man mit einem getöteten Tier konfrontiert wird. Denkanstoss.

Die Kalahariwüste stösst an die Stadtgrenze von Upington und noch viel weiter. Es sind 200km von der Molopo Lodge bis hierher. Die Stadt wirkt gepflegt. In der Engen Tankstelle erkundigen wir uns nach Übernachtungsmöglichkeiten denn wir haben keine Unterkunft gebucht. Die junge Kassierererin greift zum Telefon und ruft eine Nummer an. Sie nickt mir zu, ich nicke zurück. 5 Minuten später steht ein Auto vor dem shop, der Besitzer kommt uns persönlich abholen. Wir fahren im Konvoi bis zum hübschen B&B Chateau und quartieren uns in einem self catering studio mit Blick auf den Orange River ein. Wiederum gerade rechtzeitig zum sundowner.



Upington – Calvinia - Cederberg

Das war nun ein wirklich netter Ort um einen Etappenstop zu machen, so freundliche Menschen. Ein andermal werden wir von hier aus den Augrabies NP besuchen und dem Orange River entlang bis nach Nardooer fahren, diese 4x4 Strecke hat man uns schon mehrmals empfohlen. Hingegen heute geht die Fahrt weiter durch die Kalahariwüste nach Calvinia. Das ist ein Städtchen wo sich ein Besuch lohnt. Geschichte steht da nicht nur in Büchern, das Städtlein ist eine Filmkulisse. Unbedingt das Historische Museum besichtigen. Der Saal mit der Schaftzucht-Pioniergeschichte ist einmalig. Die Tankwa Karoo NP Alternative für die Weiterfahrt wird verworfen zu Gunsten der Passfahrt über den Botterkloof in die Cederberge. Lustig ist, dass der Pass hinunter führt und nicht bergauf, klar man muss ja irgendwann das Plateau auf welchem sich die Kalahariwüste befindet wieder verlassen um auf Meereshöhe zu gelangen, noch in Calvinia sind wir auf 1000m.ü.M.



Die Landschaft in den Cederbergen ist spektakulär, die Passstrasse kurvig, steinig, schmal und teilweise mit atemstockendem Abgrund. Es braut sich ein Gewitter zusammen. Bevor wir in Clanwilliam wieder in die Zivilisation stossen sehen wir ein sehr kreatives Schild am Strassenrand "Travelers Rest". Im Farmhaus fragen wir nach ihren Unterkunftsmöglichkeiten, denn es wird eine nasse Nacht. Frau Strauss erklärt dass sie ein paar km entfernt auf ihrem Land in den Bergen alte Farmhäuser vermieten. "Daisy" sei offen wir sollen doch einfach hochfahren und es uns anschauen und wenn es uns gefällt gleich bleiben und am nächsten Morgen bezahlen kommen. Ebenfalls auf dem Farmgelände gibt es den Sevilla Rock Art Trail. Ein self-guided trail wo man San-Felsgravierungen sehen kann. Mal schauen wie das Wetter ist morgen. Wir lesen die Informationen darüber vor dem wärmenden Kaminfeuer, hier grillen wir auch unser Abendessen. Das Häuschen ist steinalt, ebenso das Mobiliar. Wer wohnte hier wohl? In der Nacht schüttet es wieder aus Kübeln. Mit einem Eimer fangen wir tropfenweise Regenwasser in einem Zimmer auf, das Dach ist nicht mehr ganz so dicht.



Cederberg – Stellenbosch

Draussen ist es wieder sonnig aber mit dem Wanderweg zu den Felszeichnungen wird nichts, es ist alles schlammig und matschig. Wir müssen jetzt erst mal wieder die 3km Feldweg runterfahren. Ein Regenbogen winkt zum Abschied. Frau Strauss will wissen ob wir in Argentinien eine Farm bewirtschaften oder ob wir "business people" sind. Einfachheitshalber gibts für sie nur zwei Kategorien. Max sagt ihr nur dass er Veterinärmedizin studiert hat, er will bei ihr in der Kategorie der "Guten" landen.

Beim Frühstück besprachen wir die Route der Weiterfahrt a) nach Wuppertal und über einen 4x4 track nach Ceres oder b) auf der Hauptstrasse via Citrusdal auf der N7 nach Malmesbury und dann nach Stellenbosch. Variante a) wird wetterbedingt verworfen. Wir sind nur ein Fahrzeug und wollen nicht ein Schlammduddelfest am vorletzten Tag. Ein paar Weinkellereien besuchen ist immer ein gutes Programm, los gehts nach Stellenbosch. Im Boord Viertel kaufen wir ein fürs Abendessen, aber wir haben natürlich wiederum keine Unterkunft gebucht und holen uns noch schnell eine B&B Liste beim Tourist Information Büro. Im Residenzviertel verfahren wir uns (war wohl doch etwas zuviel Wein) und fragen einen Herrn der gerade sein Auto wäscht nach dem Weg ins B&B soundso. Da meint er trocken dass er selber auch ein apartment vermietet, wir sollen es uns doch unverbindlich anschauen. Wir trauen uns gar nicht mit den schmutzigen Schuhen und den nach Rauch stinkenden Kleidern einzutreten, das Studio ist topmodern, super möbliert, warm, riecht alles so sauber und frisch und ist einfach wie aus einer Deko-Zeitschrift entsprungen. Wir nehmen. Den Pinotage von Kanonkop geniessen wir doppelt im trendigen Ledersessel. Wie verwöhnt man im Grunde ist.

Stellenbosch – Cape Town

Wie schön ist die Kapregion, Somerset West und die False Bay. Wären da nicht an die 15km shanty town entlang der N2 wo Millionen von armen Südafrikanern und Immigranten aus anderen afrikanischen Ländern in Blechhütten leben. Die Autorückgabe ist schmerzlos und danach geniessen wir noch den Rest des Samstags an der V&A Waterfront. Die letzten Rands bleiben im Cape Union Mart. Übernachtet wird wie schon oft in der preiswerten, aber sterilen Town Lodge. Wir lassen uns von Ocean Basket eine Riesenmenge Jumboprawns ins Zimmer liefern. Da ist auch noch eine gute letzte Flasche Wein.

